

Abschlussbericht

Seit einigen Wochen bin ich von meinem Jahr in Eugene, Oregon nach Deutschland zurückgekommen und ich vermisse es jetzt schon sehr. Dieser Austausch war eine wundervolle Erfahrung in jeglicher Hinsicht und ich kann nur jedem, der es sich überlegt, Mut machen, sich auch dafür zu entscheiden! Einer der besten Wünsche, den mir eine Freundin mit auf den Weg gab, war: Ich wünsche dir, dass es genau so wird, wie du es dir vorgestellt hast, aber ganz anders... und irgendwie war es auch genauso... In meinem Abschlussbericht möchte ich davon erzählen wie ich Oregon kennengelernt habe um andere zu ermuntern sich auch dafür zu entscheiden.

Viele Leute, denen ich von meinem Austausch erzähle fragen mich: Oregon, wo ist denn das? Irgendwo in der Mitte von USA, oder? Selbst der deutsche USA-Führer hatte zu Oregon nur zu sagen, dass das Beste die outlet malls seien. Zu Eugene gab es einen kleinen Eintrag, der im Grunde ausdrückte: es lohnt sich nicht, gehen sie nicht hin... Obwohl ich selbst vor meinem Austausch wenig über diesen Teil der USA wusste, folgte ich bei meiner Auswahl einem Impuls und entschied mich für Oregon, University of Oregon, Eugene. Und es war absolut die richtige Entscheidung! In dieser in Deutschland eher unbekannteren Ecke der USA gibt es so viel mehr Wunderbares zu entdecken als taxfree shopping! Es gab so viele Überraschungen für mich und ich habe dort ein Amerika kennengelernt, das viele Vorstellungen über den Haufen geworfen hat und ich habe viele Dinge gefunden, die ich überhaupt nicht erwartet habe.

Am häufigsten wird Oregon hier noch mit einem Paradies für Outdoorsport in Verbindung gebracht, und das trifft auch völlig zu! Die Landschaft ist wirklich wunderschön, Berge, Wälder, Flüsse und Wasserfälle, Küste, Wüstenlandschaft,... Es gibt eigentlich nur eine größere Stadt, Portland, und unglaublich viel menschenleere Landschaft. Die meisten Oregonians, ob jung oder alt, begeistern sich für alle Arten von Outdooraktivitäten, von wandern, Kayaking, über Snowboard fahren bis klettern und ich hatte viele Möglichkeiten mit Freunden, über die Uni oder selbst vieles auszuprobieren. Die meisten Menschen sind sehr sportbegeistert, gerade in Eugene, der „Tracktown USA“, sind besonders viele Läufer unterwegs und die Studenten verbringen viel Zeit im Fitnessstudio der Uni. Obwohl es natürlich auch in Oregon übergewichtige Menschen gibt, habe ich gelesen, und kann mir gut vorstellen, dass es stimmt, dass es der „fitteste“ Staat der USA sei.

Eine weitere Überraschung war für mich das große Umweltbewusstsein der Leute! Es fing schon an, als ich in der Orientierungswoche mit dem Landesprogramm eine Wanderung in Washington gemacht haben und uns ein Ranger über die Wichtigkeit des Naturschutzes belehrte und wir Deutschen uns gefragt haben: Moment mal, in welchem Land sind wir nochmal angekommen? Und es ging weiter über die allgegenwärtige Recycling- und Kompostierbegeisterung, meine Hostmum, die ihre Gefrierbeutel spülte um sie wiederzuverwenden, den zahlreichen Biosupermärkten und –

produkten bis dazu, dass gefühlt mindestens jeder dritte Oregonian Vegetarier ist und man in jeder noch so amerikanischen Burgerbude mindestens einen Gardenburger zur Auswahl hat... Entgegen vieler Klischees erlebte ich auch die meisten Menschen, die ich kennengelernt habe, als informiert und interessiert am Weltgeschehen und viele hatten (zum Beispiel wegen der Umweltpolitik oder der Eurokrise) ein sehr positives Bild von Deutschland! Dennoch habe ich auch erfahren, dass manche typisch amerikanischen Einstellungen, wie man sie sich vorstellt, wie z. B. der American Dream, doch irgendwie in den Menschen verwurzelt sind. Die Zeit, die ich dort verbringen konnte, hat mir erlaubt, Leute besser kennenzulernen und mir so ein genaueres Bild zu machen und sie besser zu verstehen. Ich habe viel über ihre Kultur und nicht zuletzt auch sehr viel über meine eigenen Kultur und mein Land gelernt, was eine sehr wertvolle Erfahrung ist!

Noch viele weitere Dinge haben mich überrascht, wie zum Beispiel die vielen kleinen lokalen Brauereien und die Begeisterung für gutes Bier, die Qualität und Auswahl von Lebensmitteln im Allgemeinen und, dass entgegen meiner Erwartung es, zumindest in Oregon, leichter ist sich vegetarisch oder sogar vegan zu ernähren, als in Deutschland... genauso die von Radwegen gesäumten Straßen oder wie sehr die Hippiebewegung noch spürbar ist, besonders in Eugene, z. B. auf dem Saturday Market, wo (natürlich biologische und lokale) Lebensmittel und die Erzeugnisse von kleinen Künstlern wie Batikkleidung, Schmuck oder Dinge wie „fresh picked rainbows“ verkauft werden, und ebenso die vielen kleinen, besonderen Läden und Cafes... Stimmung und Stadtbilder haben mir gut gefallen, besonders angetan hat es mir Seattle!

Die Menschen im Pacific Northwest sind unglaublich freundlich und hilfsbereit und sie haben eine lockere und optimistische Lebenseinstellung. Wie oft ich in den aufregenden ersten Wochen einen Satz wie „Don't worry, it will work out!“ gehört habe... Jeder fragt dich, wie es dir geht, fremde Menschen unterhalten sich nett mit dir, vom Kassierer, Busfahrer bis zu irgendwelchen Spaziergängern. Service in Restaurants, und auch sonst fast überall, ist schnell und freundlich, die Leute sind selten in Eile und lassen sich nicht aus der Ruhe bringen, was zugegeben den pünktlichen Deutschen manchmal schon fast nerven kann... Diese freundliche und lockere Einstellung und den Umgang der Menschen miteinander habe ich sehr genossen und als schöne Überraschung im Vergleich zu Deutschland empfunden. Jemand hat mir erzählt, dass es zur Kultur der Westküste gehört, dass sich die Leute mehr umeinander kümmern, weil es ein Überbleibsel aus der Frontierzeit sei. Andererseits hat sich für mich auch öfter bestätigt, dass die Unverbindlichkeit und Freundlichkeit auch oberflächlich sein kann und man es manchmal schwer hat, die Leute einzuschätzen, wenn sie einem versichern, dass sie sich ja so gerne mal auf einen Kaffee treffen würden...

Obwohl man wohl denken würde, dass die USA nicht so verschieden von Europa und Deutschland ist, ist es dennoch in den kleinen Dingen, wo viele Unterschiede zutage kommen. Man kommt um ein

bisschen Kulturschock wohl doch nicht herum. Wenn man im Supermarkt steht und eine Stunde braucht um mal schnell ein paar Sachen einzukaufen, weil man nicht findet was man sucht, aber dafür alle möglichen neuen und unbekanntes Dinge... wenn man versucht ein Bett zu kaufen und feststellt, dass man keine Ahnung von der englischen Terminologie von Lattenrost oder Spannbettlaken hat und, dass alles irgendwie anders ist, wo man doch einfach nur ein „normales“ Bett kaufen wollte... wenn man in der Küche unschuldig den vermeintlichen Lichtschalter drückt und furchtbar erschreckt, wenn dann ein Motorgeräusch aus dem Waschbecken kommt, weil man noch nie von einem „sink erator“ gehört hat... aber meistens kann man die Dinge mit Humor nehmen und nach ein paar Wochen hat man sich dann auch schon gut eingewöhnt. Ich fand, dass gerade diese Momente den Aufenthalt spannend gemacht haben und mich immer wieder neu überrascht haben, Nicht nur durch die Menschen, die man trifft, sondern auch durch diese kleinen Dinge bekommt man eine tolerantere und aufmerksamere Einstellung und kann gar nicht mehr sagen, es ist besser oder schlechter als zu Hause, sondern es ist einfach anders.

Also hat meine Freundin recht behalten und ich hatte durch den meine zehn Monate in Oregon die Möglichkeit, wie ich es mir gewünscht hatte, Amerika auf neue, andere Weise kennenzulernen und doch meine Erwartungen und Träume, manchmal auf andere Weise, bestätigt zu finden! Ich bin sehr dankbar, dass ich diese Chance hatte und mich dafür entschieden habe! Ich wünsche allen, die überlegen ins Ausland zu gehen, oder sich schon entschieden haben, dass sie eine ähnlich schöne Erfahrung machen werden!